



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Cassel-Land

Holtmeyer, Alois

Marburg, 1910

Kelch. Patene. Brotteller. Weinkanne. Taufkanne. Taufschlüssel

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97650)

Stückes die natürlichen Blätter des Spindelbaumes zum Abguß in die Schriftzeile, so schmückte Gottfried Kohler aus Cassel, der 1628 nach Dittershausen und 1631 nach Vollmarshausen je eine unverzierte Glocke lieferte, 1645 in Eschenstruth das Geläute offenbar in Anlehnung an den Ortsnamen mit Eschenblättern. Wer 1676 und 1712 die schlichten Glocken in Helsa und Guntershausen goß, ist nicht bekannt. Zwei Mitglieder der Hersfelder Gießerfamilie Ulrich, Georg und Konstantin, treten uns 1726 und 1727 in Eiterhagen und Kirchbauna entgegen. Eobanus Köhler aus Cassel, von dem ein 1764 für Altenbauna gegossenes Stück untergegangen ist, verwandte 1752 eine antike Liebesszene als Relief auf einer Glocke in Crumbach. C. Peter aus Homberg, an den gekreuzten Schlüsseln kenntlich, goß 1777 und 1792 je ein Stück für Heiligenrode und Weimar. Mit einer Glocke in Wattenbach ist 1779 J. F. A. Storck, mit einem Stück in Nieste 1802 B. H. Fricke aus Gütersloh vertreten. Die beiden Glocken in Vollmarshausen und Rengershausen von 1805 und 1824 stammen von Philipp Rabe aus Homberg.

Während die genannten Glocken mit Ausnahme des mit vier Bügeln versehenen Renaissancestückes in Simmershausen, das auch sonst als Fremdkörper in der Casseler Glockenkammer erscheint, sechs geschwungene Henkel besitzen, zeigt Meister G. C. C. Henschels Glocke in Dörnhagen vom Jahre 1796 eine zylindrische Krone. Die Normalform der Henschelschen Krone besteht indessen aus sechs senkrechten, einen festen oder losen Mittelstempel umschließenden oder freistehenden Bügeln, deren obere Kreisplatte an das Joch des Stuhles angeschraubt wird. Mit Glocken dieser Art ist der fruchtbare Casseler Gießer vertreten in Wolfsanger 1818 und 1820, Oberkaufungen 1821 und 1824, Nordshausen 1824, Ihringshausen 1828, Waldau 1831, Heckershausen 1831 und Dennhausen 1835. Diese stattliche Zahl wird noch übertroffen von den Stücken der erweiterten Firma Henschel und Sohn, die 1837 Wattenbach, 1846 Breitenbach, 1858 Rengershausen, 1859 Nieste, 1860 Ochshausen, 1861 Großenritte, 1862 Ihringshausen und Simmershausen, 1863 Breitenbach und Bergshausen und 1865 Eiterhagen erhielten. Der jüngeren Henschelschen Krone bedient sich auch Heinrich Gabel aus Freienhagen, aus dessen Werkstatt eine Glocke in Oberkaufungen vom Jahre 1856 stammt. Die neueren Meister verwenden ausnahmslos vier geschwungene Henkel, so der Kreuzburger Chr. See in Nieste 1859, der Casseler J. Klebe in Eschenstruth 1869 und die jüngeren Mitglieder der Familie Ulrich. Zu dieser weit über Hessen hinaus bekannten Gießersippe, die in der Neuzeit die Herstellung der Glocken fabrikmäßig betrieb und den ganzen Landkreis Cassel beherrschte, gehören C. F. Ulrich in Apolda, der 1862 nach Dennhausen, 1881 nach Altenbauna, 1889 nach Niederzwehren, 1891 nach Wilhelmshausen und Hoof, 1897 nach Altenritte Glocken lieferte, ferner Gebr. Ulrich in Apolda, die 1876 und 1897 Weimar, 1887 Crumbach, 1890 Ochshausen und 1902 Oberzwehren mit Geläut versehen, sowie Gebr. Ulrich in Laucha, von denen 1879 Niederkaufungen, 1896 Dörnhagen und 1904 Sandershausen bezogen. Von „Fr. Schilling in Firma Ulrich“, der das Hauptgeschäft in Apolda 1880 durch eine zweite Gießerei in Allenstein erweiterte, kamen Glocken 1893 nach Wilhelmshausen, 1895 und 1896 nach Kirchbauna und 1902 nach Frommershausen und Wellerode.

Tafel 5, 39—40

Tafel 5, 40—51

Die Entwicklung der häufig ausgewechselten oder vertauschten Klöppel von der gotischen Knollenform bis zur Henschelschen Schwungscheibe ergibt sich aus der Zusammenstellung auf besonderer Tafel, die auch die am häufigsten vorkommenden Arten der Klingelbeutelglöckchen bringt.

Recht dürftig ist der Bestand des Kreises an älterem **Altargerät**, von dem eine kleine Sammlung besserer Stücke unbekannter Herkunft in der Wilhelmshöher Löwenburg zusammengetragen ist. Soweit mittelalterliche Kelche überhaupt noch in den Kirchen vorhanden sind, rühren sie durchweg aus der spätesten Gotik her. Bei Anordnung der sechs Rotulen, deren Zwickel Blätter oder Maßwerke und deren Augen Blumen oder den Namen *ihesus* zeigen, halten sich die silbervergoldeten Gefäße im üblichen Schema. Die Stiele weisen bescheidenes Ornament, seltener den Namen *maria* auf. Kelche mit rundem Fuß und Stiel haben sich erhalten in Bergshausen, Dörnhagen, Frommershausen, Rengershausen, Vollmarshausen und Wolfsanger, Kelche mit Sechspaßfuß und sechseckigem Schaft in Bergshausen, Eiterhagen, Eschenstruth, Heiligenrode und Wolfsanger. Verdoppelter Sechspaßfuß mit eingravierten Maßwerken findet sich in Crumbach, einfacher Sechspaß mit blumengefüllten Zwickeln auf runder Grundscheibe in Oberkaufungen. Statt des kreisumschlossenen Weihekreuzes kommt in Bergshausen ein aufgenietetes Silberkreuz mit corpus, in Wilhelmshausen eine

ebenfalls erhabene Kreuzigungsgruppe und in Heiligenrode ein eingravierter Kruzifixus vor, von dessen Querbalken Rute und Geißel herabhängen. Nordshausens und Weimars Kelche, die wegen des runden Fußes und des wulstförmigen Knaufes in das 14. Jahrhundert zu verweisen sind, haben als die ältesten Stücke des Kreises zu gelten. Daß noch ganz nach gotischen Grundsätzen gebildete Abendmahlsgefäß in Niederzwehren dürfte trotz seiner Maßwerke nicht mehr der katholischen Zeit angehören, da das Weihekreuz fehlt. Daß die mittelalterliche Grundform in nachreformatorischer Zeit beibehalten wurde, zeigt das von 1644 datierte, von Moritz von Günderode an die Kirche in Großenritte geschenkte Stück. Einen kupfervergoldeten Barockkelch mit Sechspaßfuß, mit Engelsköpfen am Knauf und dem Namen IHESVS am sechseckigen Stiel besitzt Elgershausen. Mit Bronzekelchen mußten sich im 17. Jahrhundert die Kirchen zu Elmshagen und Weimar begnügen. Die Silberkelche des 18. und 19. Jahrhunderts mit ihren bis zur Gebrechlichkeit schlank werdenden Schäften sind in einer vergleichenden Reihe zusammengestellt. Die erhaltenen Patenen, die in der Regel aus Silber, in Ausnahmefällen aus Kupfer bestehen und sämtlich vergoldet sind, zeigen außer den Weihekreuzen keine Verzierungen mit Ausnahme einer Schale in Niederkaufungen, deren vertieftes Innenfeld im Sechspaß umrändert ist. Einen ovalen Brotteller in silbergetriebener Arbeit vom Jahre 1690 mit figürlichem Mittelbilde und ornamentalem Rande kann Wolfsanger aufweisen.

Tafel 5, a

Tafel 5, 1—7

Die Weinkanne der nachmittelalterlichen Zeit, deren Hauptformen wiedergegeben sind, stellt sich meist als ein schlichter glatter Zinnkrug mit Klappdeckel und Schnepfe dar, dessen zylindrischer, oft nach oben verjüngter, selten nach unten ausgebauchter Mantel Widmung und Jahreszahl trägt. In der Zopfzeit werden die Formen der Kaffeekanne nicht selten. Einholgefäß und Ausgußkanne zugleich sind jene achteckigen Ampullen, an deren Schraubendeckel der mehr oder weniger verzierte Tragering gleich angearbeitet ist.

Tafel 5, 20—26

Über den Wert von Handwerksleistungen gehen auch die überkommenen zinnernen Taufkannen nicht hinaus. Eine Taufschüssel aus Messing mit verziertem Rand vom Jahre 1688 in Eiterhagen und ein gleiches, aber jüngeres silbervergoldetes Stück in Niederzwehren bilden unter der großen Masse der gänzlich schmucklosen Zinnschüsseln eine Ausnahme.

Ein angeblich 1528 in Holz nachgebildeter, aus der Klosterkirche zu Herrenbreitungen stammender **Grabstein** des 1124 gestorbenen Pfalzgrafen Siegfried von Orlamünde hat in der Löwenburg zu Wilhelmshöhe Aufstellung gefunden. Figürliche Darstellungen auf gotischen Sandsteinplatten finden sich in Nordshausen, wo anscheinend ein Klosterprobst dargestellt ist, und in Oberkaufungen, wo die Äbtissinnen recht ansehnliche Epitaphien erhielten. Friedrich von Drefs Grabstein vom Jahre 1548 in Nordshausen zeigt bei Verzicht auf figürliche Plastik in den Reliefverzierungen eine interessante Mischung von Motiven der absterbenden Gotik und beginnenden Renaissance. Kleinere stehende Grabsteine, rechtschaffene Arbeiten dörflicher Meister, haben sich in Crumbach, Dörnhagen, Elgershausen, Großenritte, Helsa, Nieder- und Oberkaufungen erhalten. Liegende Platten mit dem Wappendekor der Renaissancezeit oder der obligaten weitläufigen Inschrift aus der Mitte des 18. Jahrhunderts sind in Wilhelmshausen, Heiligenrode und Oberkaufungen anzutreffen. Als monumentale Grabsteine der erwachenden Romantik hat man das 5 m breite und 3 m hohe Marmorrelief mit der Apotheose Kurfürst Wilhelms I. in der Gruft der Löwenburgkapelle und das demselben Fürsten gewidmete Hochgrab in der Oberkirche anzusehen, zwei Schöpfungen des älteren Ruhl. Von den schmiedeeisernen **Grabkreuzen** der Renaissance hat sich nur ein Stück in Wilhelmshausen auf unsere Tage hinübergerettet.

Pfalz.

Daß von Heinrichs II. Pfalz in Kaufungen erhebliche Reste nicht überkommen sind, erklärt sich hinreichend aus der Tatsache, daß der Königshof kurz nach seiner Erbauung in eine Abtei verwandelt wurde, die ihrerseits nach mannigfachen Wandlungen im Mittelalter bei der Reformation als geistliche Anstalt völlig